

Heidi Alm-Merk: „Eine Gesellschaft ist so gut, wie sie sich gegenüber den Schwächsten zeigt“

CELLE. — Ludewig hat Schulden. Kaum aus der Haft entlassen, hat er wieder einmal mit seinen Kumpeln gezoxt und dabei 100 Mark verloren. Völlig abgebrannt kommt er in die Anlaufstelle, die sich um Straffällige kümmert. Doch Ludewig ist nicht ehrlich. Erst täuscht er dem Mitarbeiter, Herrn Mietzendorf, die Aussicht auf einen Arbeitsplatz vor, dann pumpt er ihn um Geld an. Doch Mietzendorf durchschaut das Spiel, redet Ludewig ins Gewissen, bis er nachdenklich nach Hause geht. „Immerhin hält er zu uns Kontakt“, meint Herr Mietzendorf und ist optimistisch, den einstigen Gefangenen dennoch zu resozialisieren. Immerhin ist der einstige Strafgefangene schon bereit, in der Anlaufstelle kleine Arbeiten zu übernehmen und zeigt sich dabei auch recht zuverlässig.

Was hier nur in einer Spielszene von Hartmut Schäffer und Erich Wagenknecht dargestellt wurde, ist für die Mitarbeiter

Eine Feierstunde zur Eröffnung

des Projekts Brückenbau Realität. Gestern wurde in einer Feierstunde die Eröffnung als 14. offizielle Anlaufstelle des Landes Niedersachsen gewürdigt.

„Wir wollen gemeinsam Brücken des gegenseitigen Verstehens bauen und soziale Unterschiede überwinden“, betonte Regierungsrätin Marion Linneweh, Vorsitzende des Vereins, in ihrer Begrüßungsansprache. 1988 wurde das Projekt als Tochter der Gefangenennmission „Schwarzes Kreuz“ aus der Taufe gehoben. Seitdem wollen die Mitglieder beweisen, daß betreute Haftentlassene

weit weniger rückfällig werden als Menschen, die nach der Haft auf sich allein gestellt sind.

Die Beratungsstelle für Straffällige und ihre Angehörigen wird jetzt mit 70 000 Mark jährlich vom Land gefördert. Davon soll künftig ein Teil der Personalkosten gedeckt werden. „Wir bestehen zur Zeit aus 22 Mitgliedern, die von der Idee gepackt sind, Straffälligen zu helfen“, sagte Marion Linneweh. Gemeinsam bieten sie den Hilfesuchenden Freundschaft an, denn, so weiß die Vorsitzende: „Ein guter Freund ist wie ein Hafen, in den man sich zurückziehen kann.“ Die Mitarbeiter wollen mit und für die Strafgefangenen Hürden in der Gesellschaft überwinden und bestehende Vorurteile abbauen.

„Eine Gesellschaft ist so gut, wie sie sich gegenüber den Schwächsten zeigt“, sagte die niedersächsische Justizministe-

rin Heidi Alm-Merk (Foto) in ihrer Ansprache. Der größte Teil der Bevölkerung wolle zwar, daß Unrecht bestraft werde, doch was mit den Gefangenen nach der Haft passiere, interessiere niemanden. „Das Leben hinter der Mauer ist für viele unvorstellbar.“ Der Staat habe nicht nur die Aufgabe des Strafvollzugs, sondern auch die der Resozialisation.

„Das es diese Anlaufstelle gibt, ist auch ein ganz großer Wunsch von mir“, gestand die Ministerin. „Wir brauchen Brücken für jene, die es im Leben schwer gehabt, oder es sich selbst schwer gemacht haben. Diese Menschen müssen den Weg zurück in die Gesellschaft finden.“ Abschließend ermutigte Heidi Alm-Merk Stadt und Landkreis Celle, das Projekt

ebenfalls mit finanziellen Mitteln zu unterstützen.

Pastor Otfried Junk, Leiter des Projekts, hob die Bedeutung der ehrenamtlichen Mitarbeiter hervor: „Ohne sie wäre das Projekt undenkbar.“ In Gesprächs-, Beratungs- und Sportgruppen leisten sie einen enormen Beitrag zu Wiedereingliederung der Straffälligen in den Alltag.



Das Motto heißt: Miteinander leben

„Unser Motto heißt miteinander leben lernen,“ so Junk. „Daraus wird deutlich, daß nicht allein die Beratung zum Ziel führt. An erster Stelle stehen die gemeinsame Freizeitgestaltung und Beschäftigungsmaßnahmen.“

Mit einer besonderen Überraschung wartete die Celler Volksbank auf. Das Projekt erhielt einen Scheck über 3000 Mark zum Bau einer Küche. mm